

Königin Einkäuferin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE WELT IM RADIO

NATIONALISMUS

ZS. Unter diesem Titel hat der englische Rundspruch eine Serie von Vorlesungen begonnen, welche zum Verständnis dieser weltweiten Erscheinung führen sollen. Zuerst hat David Thomson vorsichtig sich über deren Wurzeln, dabei aber einen guten Ueberblick vermittelnd, geäußert. Werturteile wurden keine abgegeben nach bewährter, englischer Art, der Zuhörer soll dies selbst besorgen.

Er stellte fest, dass der Nationalismus ein europäisches Produkt sei. Einer der grössten Widersprüche der Zeit zeige sich darin: während die Macht der europäischen Nationen ständig zurückgeht, die USA und die Sowjetunion sie längst übertroffen haben, verbreiten sich europäische Ideen in der Welt. Es scheint ein wenig wie seinerzeit bei den Griechen: ihre Macht zerbrach bei Chäroneia, sie gingen für immer unter, aber ihr Geist eroberte die abendländische Menschheit. So viele Völker erheben sich in Afrika und Asien gerade darum, weil sie sich mehr und mehr "europäisieren". Sie wollen sogar ungeduldig ihre eigenen Regierungen und ihre Wirtschaft in die Form bringen, die sie in Europa gesehen haben. Sie beschimpfen und schmähen Europa, aber sie handeln nach seinen Erkenntnissen.

Was sie in Europa beeindruckt und gefangen genommen hat ist nicht die Religion. Es gibt sozusagen keine Religionen mehr, die vom Christentum verdrängt worden wären. Dieses stagniert vollständig, viele gebildete Farbige erblicken in ihm eine Heuchelei, dessen Kirchen und Kirchenleiter sich aber selbst ganz anders benähmen und nur äusserlich Versöhnung und Güte predigten, während sie im täglichen Leben ganz andere Grundsätze zur Anwendung brächten. Die Enttäuschung ist hier zu gross gewesen, als dass das Christentum noch ein genügend grosses Prestige besitzen würde, um andere Religionen ersetzen zu können. Aber auch die abendländische Kunst oder Geistigkeit zieht diese Völker nicht an, wohl aber drei andere Dinge: die grossen Erfolge wissenschaftlicher und technischer Art, die demokratischen Ideale von Freiheit und Gleichheit, die ein gewaltiger Antriebsmotor sind, und der Nationalismus, der vielleicht noch stärker ist.

Thomson hält den Nationalismus in Europa und den USA nicht für älter als etwa 200 Jahre, für alle andern Länder bloss für etwa 50 Jahre. Erste Ansätze waren gewiss viel früher zu erkennen, in Frankreich etwa erstmals bei Jeanne d'Arc, in England zur Zeit Shakespeares. Aber in der Antike und im Mittelalter spielte er in der modernen Form keine Rolle. Einen starken Auftrieb erhielt er durch die napoleonischen Kriege.

Nationalismus ist also ungefähr gleich alt wie die beiden andern Formen, welche das moderne Europa geschaffen haben: die demokratische Bewegung mit dem allgemeinen Stimmrecht und den freiheitlichen und gleichen Rechten, sowie die industrielle Revolution, welche durch Anwendung der Wissenschaften auf die Erziehung und Verbreitung von Reichtum einen entscheidenden Einfluss ausübte. Diese drei Entwicklungen haben seit dem 18. Jahrhundert unaufhörlich aufeinander eingewirkt und unsere gegenwärtige Welt geschaffen. Es ist schwierig, über die eine allein zu diskutieren, ohne die andere anzuführen.

Bezeichnend ist nun, dass die Wurzeln des Nationalismus sehr verschiedenartig sind. Ein geographisch abgegrenztes Gebiet zu besitzen wie etwa die Britischen Inseln oder Italien, kann eine Ursache sein, aber Polen und die Balkanstaaten haben sich ganz ohne solches entwickelt. Ein gemeinsamer Glaube kann sehr stark sein, wie Spanien und Schweden beweisen, doch der Nationalismus kann religiöse Trennungen überwinden wie Deutschland, Holland und die Schweiz beweisen. Auch gemeinsame Sprache und deshalb gemeinsame Literatur und Kultur kann eine Ursache sein, wie Griechenland und Ungarn beweisen, doch die vier-sprachige Schweiz ist ein klarer Gegenbeweis, auch Belgien. Auch die Rasse ist keineswegs Voraussetzung, denn die meisten Nationen von

heute sind Rassenmischungen, wir sind alle Mischlinge. Rassen-Nationalismus ist sinnlos und wird rasch zum Chauvinismus und Imperialismus.

Es ist wohl die geschichtliche Erfahrung, welche das nationale Gemeinschaftsgefühl erzeugt, die Namen der gleichen, als führend anerkannter Menschen und die Unterwerfung unter die gleiche Regierung, oder der gemeinsame Widerstand gegen eine Macht, die als "fremd" empfunden wird. Für das Letztere ist die Schweiz ein Beispiel, aber auch die Balkanstaaten und Amerika. In England und der Schweiz kommt der Stolz auf eigene, vielhundertjährige Unabhängigkeit. Der entscheidende Schritt für das Entstehen des Nationalismus ist aber der Besitz einer unabhängigen, eigenen Regierung. Eine solche besteht aus zwei ganz verschiedenen Teilen.

Intern ist es immer eine Selbstregierung mit allgemeinem Stimmrecht und Freiheitsrechten. Nach aussen aber stellt sie die nationale Unabhängigkeit dar. Diese beiden zu besitzen, ist der Traum von Millionen Farbiger in Afrika. Wobei aber zu sagen ist, dass die Werte der Demokratie durchaus nicht die gleichen sind wie die des Nationalismus; junge Staaten, welche die Unabhängigkeit erreichten, sind bereits das Opfer von Diktatoren geworden. Auch die Wirtschaft beeinflusst der Nationalismus unfreiheitlich: viele Länder schliessen heute, unterstützt von den Gewerkschaften, die Grenzen für ausländische Arbeiter, es gibt keinen freien Wanderstrom für Arbeiter mehr, und auch der freie Handel ist bekanntlich nur ein Traum geblieben. Doch irgendwie kommt der Nationalismus aus dem Herzen des Menschen und scheint wichtige Bedürfnisse der breiten Massen zu befriedigen. Auch 1960 bleibt er der am meisten verbreitete Enthusiasmus auf der Welt.

Von Frau zu Frau

KOENIGIN EINKAUFERIN

EB. Man spricht vom "König Konsument" und meint damit die Macht, die er habe. Zum mindesten auf dem Papier, und wahrscheinlich auch sonst. "Königin Einkäuferin" tönt an sich schon sonderbar, und wenn man die "Königin" in die Tat umsetzen will, so wird man bald inne, dass man keine Elisabeth und auch keine Margaret ist, sondern nur eine nichtswürdige Frau, die das Missgeschick hat, etwas zu benötigen.

Nein, ich möchte nicht das Kind mit dem Bade ausschütten. Es gibt Läden, und es gibt Verkäuferinnen, wo das Einkaufen eine Lust ist. Man wird zwar nicht à la Königin behandelt, aber mit Freundlichkeit. Mir scheint, dass dies viel mehr wert ist. Ich vermute, dass es vielen Frauen ähnlich geht: sie suchen oft einen Laden nur um dieser Freundlichkeit willen auf. Sollte man vielleicht eher sagen: Königin Verkäuferin? Denn Höflichkeit ist ja die erste Tugend der Könige und ist beileibe nicht eine "untertänige" Eigenschaft. Nur Rüpel haben das Gefühl, sie sei unter ihrer Würde, weil sie gar nicht wissen, was Würde ist.

Aber es geht uns wohl nicht nur mit der Freundlichkeit allen mehr oder weniger gleich, auch im negativen Sinne werden wir ähnliche Erfahrungen machen. Und ich muss sagen, da gerate ich in Harnisch! Dummerweise lasse ich mir im Augenblick so weit imponieren, dass ich klein und hässlich werde und es mir die Stimme verschlägt. Ich gehöre ja auch zu jenen, die immer zuerst schlucken müssen, wenn sie angefaucht werden. Und wenn sie dann begossen draussen stehen, kommt ihnen in den Sinn, was sie alles hätten entgegen sollen. Wirklich: trotzdem ich "für den Frieden" bin, wäre es manchmal wohl gescheiter, man würde solche "Tüpfli", die sich allerweltschneid vornehmen, ein wenig höcken.

Kam ich da zum Beispiel im Frühling in einen Laden und wünschte ein wollenes kurzärmeliges Pulloverchen. Aus ganz bestimmten Gründen keines aus Kunststoff, sondern ein wollenes. Schon dieser Wunsch wurde mit hämischem Blick bedacht, so à la: Jemineh, ist die altmodisch! Und begleitet wurde der Blick durch die Worte: "Heute ist eben alles aus Kunststoff, und man trägt nicht mehr Wolle". Zufällig bin ich allergisch auf das Wort "man", und wahrscheinlich geht es anderen Frauen ebenso. Wen "man" nicht Wolle trägt, so heisst das noch lange nicht, dass ich nicht den Wunsch nach Wolle äussern dürfe, ohne "la dernière des dernières" zu sein.

Und welche Frau würde es schätzen, wenn sie mitleidig herablassend als altmodisch betrachtet würde? Wie gesagt, man kommt sich wie ein begossener Pudel vor, endgültig veraltet und nicht mehr als vollwertig befunden. Und von wem? Von der Verkäuferin, die sich zu gut findet, auf einen Wunsch einzugehen, von jener Verkäuferin, die sich einbildet, alles zu wissen. "Meine" Verkäuferin fügte noch bei: "Und überhaupt, jetzt im Frühling sind alle Pullover weggeräumt, jetzt verkaufen wir nur noch Blusen". Ich wusste gar nicht, dass unser Schweizer Klima den ganzen Sommer hindurch keine kühlen Tage hat, wirklich nicht. Aber ich weiss es nun. Ich bin sehr froh um die Belehrung.

So wie eine Kollegin sehr froh war, eine allwissende Verkäuferin zu finden. Sie wünschte - sie ist rund 15 Jahre jünger als ich - aus beruflichen Gründen Baumwolle mit verschiedenen Ausrüstungen. "Ausrüstungen? Das haben wir nicht!"

Königin Verkäuferin.

Die Stimme der Jungen

LIEBER SCHLAFEN

J. I. Seit letztes Jahr ist wieder das Thema "Jugend und Film" Mode. Sie sitzen wieder zusammen, mit grossen Hornbrillen, dicken Aktentaschen und reden, reden, reden. Worüber denn? Ueber uns natürlich, die Jungen. Wie man uns film-dumme, film-unwissende aber doch anscheinend so wichtige, zukünftige Kino-Billet-Käufer "filmkulturell" dressieren könne. In jeder Schule soll es "Filmerziehung" geben. Sozusagen eine obligatorische Schutzimpfung gegen Gina Lollobrigida, Brigitte Bardot usw., wie seinerzeit gegen die Pocken. Sogar einen grossen Generalverein "Jugend und Film" mit vielen Aemtern und Vorstandssitzungen haben sie gegründet. Eine Art Generalmobilmachung aller Kräfte jener, die gerne noch etwas mehr Unterrichtsstunden erteilen. Und dann jene Leute, die mit Filmen handeln und sie gerne vermehrt abbringen möchten. Auch diese müssen schliesslich gelebt haben. Ausserdem sind sie ja nicht wie die andern "Jünger Pestalozzis", sondern mehr oder weniger Geschäftsleute. Alle sind dabei. Nur niemand von uns. Wir sind nur das Material, an dem herumgehobelt, -geschnetzelt -gehämmert (und -gewurstelt) werden soll.

Nach all den schönen Titeln, die wir hie und da in der Schule bekommen, haben wir auch das Recht, uns entsprechend aufzuführen. Deshalb habe ich mir gestattet, herauszukommen, was man denn nun so eigentlich mit uns vorhat. Da darf man schon sagen: allerhand. Also fleissig sind diese Leute von der "Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film". (Allerdings müssen sie ja auch, schon von wegen dem guten Beispiel). Was die für Papier fabrizieren, also das würde man gar nicht glauben. Es gab beinahe einen Koffer voll, und als ich alles durchgelesen, habe ich nachher vor Müdigkeit geschlief. Es war alles sehr gescheit, was da an Theorie ausführlich und schön eingeteilt vorgetragen wurde. Man kann schon sagen, gewaltig gescheit. Merkwürdig nur, dass die andern Auch-Gescheiten es nicht so stark zu schätzen schienen. Ich brauchte nämlich nur den Papierkorb im Rektorats-Schulzimmer regelmässig etwas zu untersuchen, so fand ich soviel, dass ich es kaum weg-schleppen konnte.

Also man will uns sorgfältigst für uns auserwählte Filme zeigen und dann zu diesen Beispielen reden. Man will uns "filmkundlichen Unterricht" erteilen, aber die Herren mit den Hornbrillen (und wahr-scheinlich auch Bärten) konnten sich noch nicht einigen, wer das tun soll. Es braucht doch da gar keine neuen Fächer. Z.B. der Unterricht über die Talente von Brigitte Bardot oder Maryline Monroe: das Negative hätte der Pfarrer im Religionsunterricht zu sagen, und das Positive der Professor für Kunstunterricht. Damit wäre auch den Schulen geholfen, die kein neues Fach mehr haben wollen.

Aber sie wissen auch noch nicht recht, was sie uns lehren sollen. Wahrscheinlich werden sie uns einwandfrei sterilisierte Schulkinofilm zeigen. Darauf freue ich mich nicht sehr, denn die Bakterien sind auch ein Teil der Schöpfung und gehören auch zum Ganzen. Ich werde da nicht mitmachen, sondern das willkommene Dunkel während der Vorführung zum Schlafen benützen. (Ich muss oft Schlaf nachholen, warum, sage ich aber erst weiter unten). Ich weiss auch schon, wie das mit dem Filmunterricht bei uns herauskommen wird: keiner unserer Lehrer, der diesen Unterricht erteilen müsste, versteht das Geringste davon. Für sie ist das höchstens "Halbkunst". Was kann einer, der sein Leben lang nie ins Kino gegangen ist, schon über den Film erzählen! Wahrscheinlich werde ich nicht einmal schlafen können, weil die andern immer werden so schrecklich lachen müssen. Bestenfalls wird er irgend ein Filmbuch nehmen, das wir schon lang kennen, und es uns als neueste Entdeckung vorlesen. Es gibt ja überhaupt noch gar keine richtige Filmwissenschaft, die meisten Bücher sind persönliche Meinungen und Theorien der Verfasser und widersprechen sich oft. Wir haben schon heimlich unter Schulbänken in Filmbüchern und Filmzeitungen gelesen, von Marlene Dietrich bis zu Anita Eckberg, als es noch gar keine "Arbeitsgemeinschaft Jugend und Film" gab.

Wir haben in der Sache nichts zu sagen, aber wir möchten uns doch nicht gern von Leuten über Film belehren lassen, die nie ins Kino gehen oder nur Papier darüber fabrizieren. Sonst schlafe ich lieber während eines solchen "Film-Unterrichtes". Ich habe den Schlaf nämlich oft deshalb nötig, weil ich nicht zu den erst zukünftigen Kino-Billetkäufern gehöre, sondern zu den gegenwärtigen. Weil ich wahrscheinlich am Abend vor dem "Film-Unterricht" im Kino gewesen bin. Ich bin ziemlich gross, und noch nie ist jemand auf den Gedanken gekommen, ich könnte noch nicht 18jährig sein. Ich glaube nämlich, dass beim Film die Praxis vor der Theorie geht, und unterrichte mich auf diesem sym-pathischen Lerngebiet lieber selber. Ich wähle auch meine Filme sorgfältigst aus, sodass sich der Lehrer hier entlastet fühlen darf. So kann ich vielleicht auch meinen zukünftigen Filmlehrer, der nie ins Kino gegangen ist, etwas fachmännisch unterstützen.

Aus aller Welt

Schweiz

- In Basel ist von katholischer Seite die Revision des alten Filmgesetzes verlangt worden, um eine ernsthafte Film-Zensurkommission zu schaffen. Es wurde eine parlamentarische Kommission dafür bestellt. Der Chef des Polizeidepartementes wies jedoch schon zu Beginn darauf hin, dass eine Zensur in Basel schon deshalb nie wirksam werden könnte, weil das deutsche Territorium zu nahe ist. Die verbotenen Filme werden sogleich in Lörrach projiziert, um das Publikum aus der Schweiz anzulocken. Während der letzten Mustermesse wurde der bei uns verbotene Film "Wege zum Ruhm" ebenfalls in Lörrach gespielt, mit dem Erfolg, dass das Kino jeden Tag ausverkauft war. - Man muss sich unter diesen Umständen fragen, ob es angezeigt wäre, den Lörracher Kinos durch eine Verschärfung der Zensur in Basel noch weitere, fette Hasen in die Küche zu jagen. Den Schaden hätten jedenfalls die einheimischen, und das Schweizer Publikum könnte doch alles sehen was es wollte, Zensur hin oder her.

Deutschland

- Wie "Kirche und Film" meldet, wird der ostdeutsch-bulgarische Film "Sterne" in einer am Schluss wesentlich abgeänderten Fassung in Westdeutschland gezeigt. - Wir haben schon früher darauf hingewiesen, dass alle tiefen Eingriffe in die Originalkopien eine internationale Filmkritik unmöglich machen und solche Filme von vornherein von Wettbewerben ausgeschlossen werden müssen.